



Tom Kirschbaum (l.) und Maxim Nohroudi: Gefragte Gesprächspartner in Sachen Mobilität.

Tom Kirschbaum, Maxim Nohroudi

Zwei Alligatoren auf sanften Pfoten

Die Gründer von Door2Door wollen den Nahverkehr revolutionieren. Anders als ihr größter Konkurrent, das US-Start-up Uber, setzen sie auf Kooperation.

Maxim Nohroudi hat eine Weile in Kolumbien gelebt. Im Rahmen seines Studiums an der Harvard-Universität hat er dort über informelle Netzwerke geforscht - jene Kreise, die in dem südamerikanischen Land einfach alles entscheiden.

Seitdem weiß der 37 Jahre alte Unternehmer, wie wichtig es ist, alle Spieler auf einem Feld zu ken-

nen, noch besser: sich mit ihnen gutzustellen. Gemeinsam mit Tom Kirschbaum, 40, führt Nohroudi ein Start-up, das das Potenzial hat, sich viele Feinde zu machen: Door2Door heißt das Unternehmen. Ihr neuestes Produkt ist Allygator, ein Shuttle-Service für die Innenstadt, der seine Fahrgäste zu Hause abholt und auf dem Weg von A nach B noch all die Leute einsammelt, die dieselbe Route haben. Ein Taxi zum Teilen.

Noch fährt der Allygator in Berlin im Testbetrieb. Bald wollen Kirschbaum und Nohroudi ihr Produkt verkaufen, als Franchise-Modell an die Nahverkehrsbetriebe der großen Städte. Warum? Würden sie die Shuttles selbst betreiben, wie das

US-Start-up Uber es mit Uber Pool macht, könnten sie viel mehr Geld verdienen. Uber aber darf in Deutschland gar nicht fahren - zu schwer wiegen bislang die Proteste von Taxiunternehmen und Behörden. „Wir wissen aus der Spieltheorie: Wenn man konfrontativ vorgeht, sind die Folgekosten hoch“, sagt Maxim Nohroudi. Die Allygator-Gründer setzen auf Kooperation.

Nicht nur mit den Verkehrsbetrieben. Jurist Kirschbaum, früher die rechte Hand von KfW-Chef Ulrich Schröder, ist Teil des digitalen Beirats im Bundeswirtschaftsministerium und Vorstandsmitglied im Bundesverband Deutscher Start-ups. Nohroudi sitzt im Bitkom-Vorstand und in einer Jury des Verkehrsministeriums. So machten sie sich zu gefragten Gesprächspartnern, wenn es um die Mobilität der Zukunft geht.

Kennen gelernt haben sie sich über ein wissenschaftliches Projekt zum Thema Corporate Governance. Sie saßen gemeinsam am Düsseldorfer Flughafen fest, als in Island ein Vulkan ausbrach und die Aschewolke den Verkehr lahmlegte. Sie malten sich aus, wie die Städte in 15 Jahren aussehen würden, mit selbstfahrenden Autos. Sie überlegten, welche Routen besonders gefragt sind. Um das genauer herauszufinden, bauten Kirschbaum und Nohroudi 2012 eine App: Ally. Damit kann man Preise und Fahrzeiten sämtlicher Verkehrsmittel vergleichen, vom Carsharing-Auto bis zum Linienbus. Die App funktioniert auch in Daressalam, einer 4,5-Millionen-Einwohner-Stadt in Tansania. Kostenlos.

Finanziert haben sie das alles, indem sie ihre Software für Projekte großer Konzerne zur Verfügung stellten, etwa für die Lufthansa. Außerdem investierte Günter Lampstorfer, der Gründer von Compunet, einen sechsstelligen Betrag. Jetzt steht die nächste Finanzierungsrunde an. 35 Millionen Euro wollen Nohroudi und Kirschbaum im Silicon Valley einsammeln. Da werden sie sich womöglich aggressiver präsentieren müssen als in Deutschland. Miriam Schröder

”

Wir wissen aus der Spieltheorie: Wenn man konfrontativ vorgeht, hat das Folgekosten.

Maxim Nohroudi
Door2Door